

Schauspiel
Hannover

Iconic

Sisi, Lady Di und die Welfinnen

mit Texten von Mareike Fallwickl, lynn t musiol, Jacinta Nandi



Jede Generation hat eigene Fragestellungen an Sisi.

Martina Winkelhofer

Nils Rovira-Muñoz, Johanna Bantzer, Frida Lang

Iconic

Sisi, Lady Di und die Welfinnen

mit Texten von Mareike Fallwickl, Lynn t musiol, Jacinta Nandi

Elisabeth

von Mareike Fallwickl

x NIKE

von Lynn t musiol

Princess Diana Diaries

von Jacinta Nandi

Mit

Johanna Bantzer
Anna Blomeier
Frida Lang
Nils Rovira-Muñoz
Tom Scherer

Inszenierung: Jorinde Dröse
Bühne: Anne Ehrlich
Kostüm: Juliane Kalkowski
Musik: Lars Wittershagen
Licht: Oliver Hisecke
Dramaturgie: Tobias Kluge

Regieassistenz: Melena Catharina Elsner
Bühnenassistenz: Jochen Hendrik Nienhoff
Kostümassistenz: Lia Hossain
Inspizienz: Stephanie Schmidt
Soufflage: Annette Köhne-Fatty
Stadtdramaturgie: Kat Heß
Regiehospitantz: Ida Fischer-Benson
Bühnenhospitantz: Franziska Kuper
Kostümhospitantz: Ann Lilly Löhdorf

Für die Aufführung verantwortlich

Theatermeister: Markus Fricke
Konstruktion: Jasper Giesen, Kolya Kehrberg
Ton: Tobias Naumann, Schotte, Konrad Weiß
Requisite: Uwe Heymann, Constanze Hoffmann, Nastasja Schmidt
Maske: Judith Nowowiejski, Fabian Seitz
Ankleidedienst: Eike Lindwedel, Patricia Renne, Miriam Zabek

Leitung der Abteilungen

Technische Direktion: Ilka Licht
Technische Leitung Schauspielhaus:
Oliver Jentzen
Werkstätten: Nils Hojer
Beleuchtung: Oliver Hisecke
Ton und Video: Lutz Findeisen
Requisite: Ute Stegen
Kostümdirektion: Andrea Meyer
Maske: Guido Burghardt
Malsaal: Thomas Möllmann
Tapezierwerkstatt: Fabian Doant
Schlosserei: Bernd Auras
Tischlerei: Michael Mäker
Maschinenteknik: Dirk Scheibe

Dauer: ca. 2 Stunden 10 Minuten,
keine Pause


Aufführungsrechte

Elisabeth: Rowohlt Theater Verlag, Hamburg
x NIKE und Princess Diana Diaries: bei den
Autor*innen

Mit herzlichem Dank an den Probenbeirat:
Michelle Gehle, Ilona Harf, Sascha Kammer,
Viktoria Langner, Narin Sakar, Jürgen Veith

Schauspielhaus

Uraufführung
23.1.2026



Die Lüneburg-Braunschweig-Hannoverschen hatten immer schon einen Hang zum Größenwahn.

Worum geht's?

Der Adel und die Monarchie dienen seit jeher als Projektionsfläche und Faszinosum. Doch was ist es eigentlich genau, das uns an den Royals und ihren fernen Leben so nachhaltig begeistert und fesselt? Serien wie „Die Kaiserin“ und „The Crown“ bezeugen eine widersprüchliche Faszination für das exklusive Sein. Denn neben Luxus und Pomp scheint gerade die dunkle Kehrseite der Macht ihr Schillern überhaupt erst zu ermöglichen: Leistungsdruck, Missbrauch und Selbstausbeutung prägen die meisten royalen Biografien. Die Auserkorenen sind selten glücklich.

„Iconic“ führt drei adlige Frauenfiguren der letzten Jahrhunderte zusammen, deren Strahlkraft bis heute ungebrochen nachwirkt. Zwei von ihnen sind fest im kollektiven Gedächtnis verankert: Sisi und Lady Di — Kaiserin Elisabeth von Österreich und Diana Spencer, Princess of Wales. An beiden entzündeten sich Jahrzehnte der Mythenbildung und Ikonenwerdung. Die Dritte im Bunde ist weniger bekannt bzw. bezieht sich ihre Strahlkraft auf die Region Hannover: Sophie Dorothea von Braunschweig-Lüneburg war eine welfische Prinzessin, die von 1666 bis 1726 lebte. Ikonisch wurde sie unter dem Namen „Prinzessin von Ahlden“. Auf ein dortiges Gutshaus verbannte sie ihr Ehemann Georg, Kurfürst von Hannover und späterer König von England, für mehr als 30 Jahre in absolute Isolation, nachdem Sophie Dorothea eine mehrjährige Affäre mit dem Offizier Königsmarck geführt und selbstbewusst eigene Lebensvorstellungen entwickelt hatte.

Extreme Einsamkeit, das Aufbegehren gegen geltende Normen und die radikale Suche nach sich selbst einen die Schicksale von Elisabeth, Diana und Sophie Dorothea — und die gnadenlose Begeisterung der Massen. Die drei Autor*innen Mareike Fallwickl, Lynn t musiol und Jacinta Nandi haben sich je einer Biografie angenommen und spüren in ihren theatralen Bearbeitungen der Frage nach, was diese Frauen so unsterblich und ikonisch macht — und was sie uns heute vielleicht noch zu sagen haben. Denn was hilft in finsternen Zeiten besser als ein kleiner royaler *spark*?

Du bist
kein
Mensch.
Du bist
eine
Göttin.



Herzköniginnen revisited

Gemeinsam mit den Autor*innen Mareike Fallwickl, lynn t musiol und Jacinta Nandi gibt die Regisseurin Jorinde Dröse Einblicke in ihr Interesse an royalen Frauenfiguren



Jorinde Dröse

Royals sind immer schon Gegenstand von Filmen, Serien und Büchern gewesen. Warum machst du heute einen Theaterabend über sie, Jorinde?

Jorinde Dröse: Ich bin mit den „Sisi“-Romy-Schneider-Filmen groß geworden. Märchen- und Disney-Narrative haben mich also frühkindlich geprägt und gleichzeitig bin ich später in den Genuss queer-feministischer Bildung gekommen. Daher empfinde ich Freude, Interesse und Spannung, mich mit diesen drei Frauen auseinanderzusetzen.

Royale Frauen sind oft Projektionsflächen von patriarchalen Sehnsüchten. Mit wem von denen möchtest du aufräumen?

Jorinde Dröse: Ich will gar nicht aufräumen, sondern einen anderen Blick auf sie ermöglichen. Sophie Dorothea, Elisabeth und Diana sind Frauen, die trotz ihrer Privilegien an die Grenzen ihrer Rollen gestoßen sind und unter diesen gelitten haben. Gleichzeitig geht es in der Inszenierung nicht darum, ein Biopic auf die Bühne zu bringen, sondern

unsere Klischees, Projektionen und Mythen lustvoll zu hinterfragen.

Mareike, du hast für deinen Text intensiv zu Sisi recherchiert. Was für einem Menschen bist du in deiner Recherche begegnet?

Mareike Fallwickl: Elisabeth war vermutlich ein komplizierter, unangenehmer, egozentrischer Mensch. Sie war Opfer und Täterin zugleich. Vielleicht ist aber auch das gar nicht wahr. Es geht uns, wenn wir ehrlich sind, überhaupt nichts an, wie sie gewesen ist.

Hat sich dein Blick auf Sisi in der Recherche und im Schreiben verändert?

Mareike Fallwickl: Das, was wir über Sisi zu wissen glauben, ist mit großer Sicherheit gelogen. Ihre Geschichte wurde in patriarchale Erzählstrukturen eingebaut und es war mir ein Anliegen, aufzudecken, was für Strukturen das sind, warum es diese Narrative gibt und wem sie dienen.

Jede Generation scheint Sisi aufs Neue zu entdecken und zu befragen. Was sind deine Fragen an die Figur?

Mareike Fallwickl: Ich habe keine Fragen an sie, ich lasse sie auf der Bühne viel eher sagen: „Als Frau darfst du nicht mal in Ruhe tot sein.“ Und zugleich ist sie es, die uns Fragen stellt: Warum spannt ihr mich vor jeden Karren, je nach Zeitgeist? Warum erfindet ihr so viele Lügen über mein Leben? Und wieso denkt ihr, ihr wärt so viel weiter, moderner, klüger, wenn ihr doch in Wirklichkeit immer noch genauso misogyn seid?

Gerade auch wegen der Romy-Schneider-Filme ist Sisi uns als ewiges Mädchen im kollektiven Gedächtnis geblieben. Gibt es Anhaltspunkte, wer sie als ältere Frau war?

Mareike Fallwickl: Natürlich. Es gibt unzählige Briefe und Tagebücher. Sie hat sich bloß nicht mehr fotografieren oder malen lassen, deswegen kennen wir sie nur jung. Als sie ermordet wurde, hatte Elisabeth am ganzen Körper Hungerödeme. Das muss man sich mal vorstellen: Hungerödeme als Kaiserin! In einem Reich, in dem die Menschen blutige Aufstände organisiert haben, weil sie nichts zu essen hatten.

Eine der drei Frauen in unserem Projekt ist eher unbekannt. Wer war Sophie Dorothea von Braunschweig-Lüneburg, lynn?

lynn t musiol: Basierend auf Archivmaterial war Sophie Dorothea eine verhei-

ratete, adlige Frau, die sich in der von ihren Eltern arrangierten Ehe nicht wohlfühlt hat und aufgrund eines Ehebruchs ab 1694 bis zu ihrem Lebensende auf Schloss Ahlden festgehalten worden ist. Lebendig begraben sozusagen. Mein Text bricht mit diesem Narrativ und ich erzähle die Biografie von Sophie Dorothea anders, vielleicht überraschend. Ich zweifle die offiziellen Quellen an und misstraue ihnen. Ich glaube, das hätte Sophie Dorothea cool gefunden.



Mareike Fallwickl

Sophie Dorothea hat vor über 300 Jahren gelebt. Was verbindet sie für dich mit unserer Gegenwart?

lynn t musiol: Für mich steht die Frage, wer das Recht und die Deutungshoheit hat, Geschichte(n) zu schreiben, stark im Fokus. Zudem finde ich es interessant, anhand von Sophie Dorothea nachzuerfolgen, wie Sündenböcke geschaffen werden, um Sicherheiten und Normen zu schützen. Dieser Akt der Gewaltausübung, sei es gegenüber migrantisierten Menschen oder queeren Personen, greift auch heute noch.

Jacinta, du bist in England aufgewachsen. Welchen Stellenwert hatte Diana für dich, als sie noch gelebt hat?

Jacinta Nandi: Sie hat mir einfach alles bedeutet. Ich war so jung. Heute denke ich, dass ich es damals ein bisschen übertrieben habe.

Du lebst mittlerweile lange in Deutschland. Nehmen die Menschen die Monarchie hier anders wahr als in England?

Jacinta Nandi: Die Deutschen sind ein bisschen stolz auf die Windsors, weil sie deutsche Wurzeln haben. Ich sehe auch eine gewisse devote Attitüde dem britischen Königshaus gegenüber und eine mangelnde Solidarität mit der englischen Anti-Monarchie-Bewegung — und ich habe das Gefühl, dass die Deutschen immer die langweiligen Royals lieben. Kate Middleton zum Beispiel. Mich interessieren die kaputten Royals.

Diana wird oft in Extreme gepresst: Sie war entweder Heilige oder Hure, Verräterin oder Revolutionärin. Wer war sie denn nun? Wer ist sie für dich?

Jacinta Nandi: Diana war einfach alles: eine jungfräuliche Prinzessin, ein einfaches Kindermädchen, eine Mutter, die durch ihre Promiskuität ihre Ehe zerstört hat, ein gehorsames Mitglied der königlichen Familie. Sie hat Atomwaffen-Fabriken eröffnet und die Staatsraison unterstützt. Aber gleichzeitig war ihr Engagement für Aids-Kranke mutiger als alles, was Kate oder Meghan jemals nach ihr geleistet haben.

Wisst ihr noch, was ihr am Tag von Dianas Tod gemacht habt?

Jacinta Nandi: Ich habe bei einer Freundin geschlafen und sie kam in mein Zimmer ge-

stürzt und rief hysterisch: „CURTIS STIGERS IST TOT!“. Ich habe einfach versucht, weiterzuschlafen. Aber dann sagte sie: „Bei einem Autounfall mit Dodi“, und ich dachte: „Was macht Curtis Stigers in einem Auto mit Dodi Al Fayed?“.

Jorinde Dröse: Ich war damals Regie-hospitantin bei einer Produktion von Ibsens „Volksfeind“ — hier am Schauspiel Hannover. Ich habe die Nachricht damals in der Zeitung gelesen, aber ihre Dimension nicht wirklich verstanden. Es war so abstrakt.

Sisi wird oft als feministische Vorreiterin gelesen. War Sisi Feministin?

Mareike Fallwickl: Diese Interpretation ist recht neu. Elisabeth muss halt je nach Zeitgeist anders erzählt werden, damit man Geld mit ihr verdienen kann. Aber die Frage ist: Muss sie Feministin gewesen sein? Oder ist auch das wieder nur eine weitere Geschichte, etwas, das wir an sie herantragen und auf sie draufpappen?

Mutterschaft und Care-Arbeit haben dich in deinen letzten Arbeiten besonders beschäftigt, Jorinde. Was haben diese Themen mit Sisi, Lady Di und Sophie Dorothea zu tun?

Jorinde Dröse: Alle drei wurden extrem jung und ohne viel Erfahrung verheiratet. Bei den geschlossenen Bündnissen ging es um die Vermehrung von Besitz, die Reproduktionsfähigkeit der Frauen, ihre Schönheit, ihr Ansehen und weniger um ihre Selbstverwirklichung. Eigentlich interessiert mich schon immer, was nach dem Satz „Und sie lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage“ passiert.

Warum faszinieren uns der Adel und die Monarchie so ungebrochen?

Jacinta Nandi: Wir mögen Gossip, und über die Royals kann man gut lästern — und es macht einfach mehr Spaß, über William und Harry zu lästern als über die Kinder von Friedrich Merz.

Jorinde Dröse: Es gibt eine idealisierte Verknüpfung zwischen überbordendem Reichtum und der Vorstellung, dass dieser glücklich macht. Dabei ist längst wissenschaftlich erwiesen, dass die Zufriedenheit und das Glücksempfinden ab einem gewissen Einkommen wieder abnehmen.

lynn t musiol: Menschen, die reich und exklusiv leben sind Projektionsflächen. Wir können fantastisch über sie spekulieren, Thesen und Theorien aufstellen, sie als Vorbilder aufladen. Sie hingegen lösen das nicht ein, sie stillen sehr häufig nicht unseren



Jacinta Nandi

Durst nach Wahrheiten oder Eindeutigkeiten. Das Verhältnis von Wissen und Nicht-Wissen ist eine wunderbare Spannung.

Braucht es die Royals heute noch?

Jacinta Nandi: Nein, ein aufgeklärtes Land braucht keine verrückten Superreichen, die einmal in der Woche ein Jugendzentrum eröffnen und sich niemals als queer, kommunistisch, muslimisch oder dick definieren dürften. Ich bin überzeugte Anti-Monarchistin, ich will die Windsors weghaben. Auf ihnen lastet eine große Schuld, zum Beispiel Andrews Verbindungen zu Jeffrey Epstein.

Gibt es etwas, das ihr euren Figuren gerne sagen würdet?

Jorinde Dröse: Zu Elisabeth würde ich sagen: Raus aus'm Korsett, schneid dir die Haare ab (Wolfcut?), iss so viel Eis, wie du willst, vernetz dich und gib was vom Kuchen ab. Und zu Diana: Steig bloß nicht in den Mercedes in Paris, flieg doch einfach einen Tag früher nach Hause, häng dein Herz nicht an den nächsten dude, decentering men macht voll Sinn.

lynn t musiol: „My silences had not protected me. Your silence will not protect you.“ Das stammt von der Schwarzen Feministin Audre Lorde.

Die Fragen stellte Tobias Kluge

Die Rolle der Sisi pappte an mir wie Grießbrei. Aber dann wollte ich halt eines Tages nicht mehr die Prinzessin sein.

Romy Schneider



lynn t musiol



Ich bin eine Frau. Ich bin die
eine Frau. Ich bin alle Frauen
und alle Frauen sind ich.



Tom Scherer

Wer geht so spät zu Hofe,
Da alles längst im Schlaf?
Im Vorsaal wacht die
Zofe — Schon naht der
schöne Graf.
Er sprach: Eh ich nach
Frankreich geh,
Muss ich sie noch
umarmen,
Prinzessin Dorothee.

Volkswiese

Men, husbands, sex,
mistresses, deceit,
succession.
It's currency.
That's all we are.
I like nice things.
Simple, ordinary.
Things that are real.
I like things middle-class,
unfashionable.
I love Les Misérables,
Phantom of the Opera.
I love fast food.
There is no hope for me.

Diana im Film „Spencer“



Bildnachweise

Jorinde Dröse: Joachim Gern
Mareike Fallwickl: Gyöngyi Tasi
lynn t musiol: Ekin Kayhan
Jacinta Nandi: Andi Weiland

Textnachweise

Der Text „Worum geht's?“ und das Interview „Herzköniginnen revisited“ sind Originalbeiträge für dieses Heft von Tobias Kluge, Jorinde Dröse und den Autor*innen.

Martina Winkelhofer: Ich weiß nicht, wie Sisi getickt hat. DIE ZEIT 23/2023.

Hans-Jürgen Syberberg: Romy. Porträt eines Gesichts. BR 1966.

Georg Schnath (Hg.): Der Königsmarck-Briefwechsel. Korrespondenz der Prinzessin Sophie Dorothea von Hannover mit dem Grafen Philipp Christoph Königsmarck 1690 bis 1694. Hildesheim 1952.

Steven Knight/Pablo Larraín: Spencer. DE/UK/US/CHL 2021.

Die Zitate ohne Angabe entstammen dem Stücktext.

Impressum

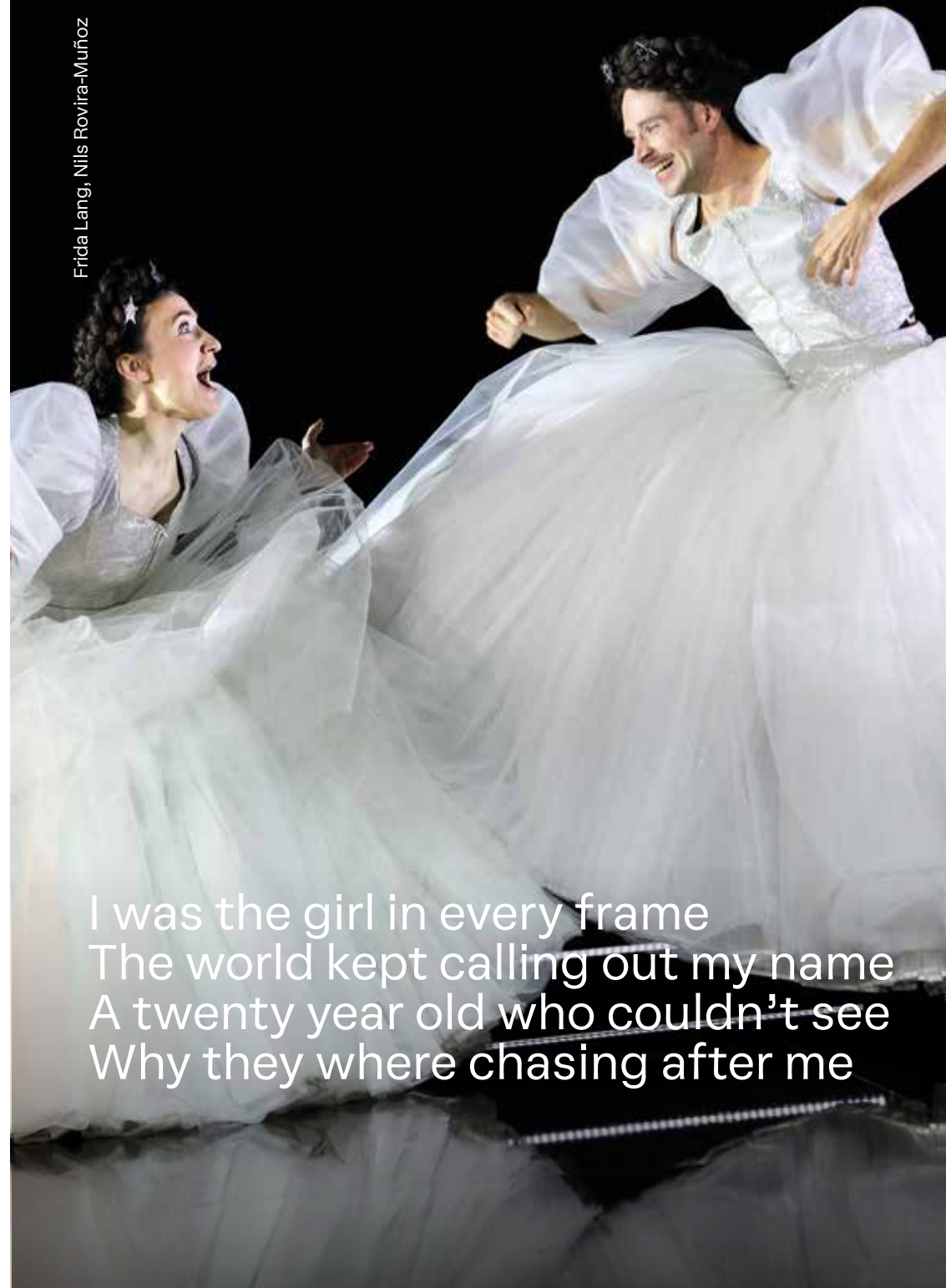
Herausgeberin: Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover
Intendant: Dr. Vasco Boenisch

Redaktion: Tobias Kluge
Fotografie: Birgit Hupfeld
Gestaltung: Lamm & Kirch, Berlin;
Minka Kudraß, Schauspiel Hannover
Druck: QUBUS media GmbH

Gedruckt auf Recyclingpapier, ausgezeichnet mit: Blauer Engel, FSC® und EU Ecolabel zertifiziert.

Schauspiel Hannover
Prinzenstraße 9, 30159 Hannover
→ schauspielhannover.de

Frida Lang, Nils Rovira-Muñoz



I was the girl in every frame
The world kept calling out my name
A twenty year old who couldn't see
Why they were chasing after me



14

Niedersächsisches
Staatstheater Hannover

Spielzeit
25 26